



Versteckte Vorratskammer im Boden

Nach der Schneeschmelze verzaubern jedes Jahr farbige Blütenteppiche die Freilandanlagen des Botanischen Gartens: Weisse Schneeglöckchen, gelbe Winterlinge, purpurne Kos-Alpenveilchen, blauer Schneestolz folgen einander und werden ab Ende März durch das Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*) abgelöst. Als Frühjahrsblüher erscheinen sie alle vor dem Laubaustrieb der Laubbäume und profitieren von der verstärkten Lichteinstrahlung und Wärme direkt über dem Boden. Das schnelle Austreiben und Wachsen ist nur möglich, weil sie in unterirdischen Organen wie Zwiebeln, Knollen oder Rhizomen Nährstoffe aus dem Vorjahr gespeichert haben. Beim Busch-Windröschen werden die Reservestoffe wie Stärke und Mineralstoffe im Rhizom gelagert und dienen der Pflanze Vorratskammer. Dieser Erdspross liegt waagrecht im Boden, wird bis 30 cm lang und verzweigt sich stets. Aus ihm entspringen manchmal über 100 Blütentriebe und erklärt den oftmals dichten Bestand des Hahnenfussgewächses (Ranunculaceae). Die weissen Blüten des Busch-Windröschens sind nachts und bei kühler Witterung geschlossen, da die Aussenseite bei niedrigen Temperaturen schneller wächst als die Oberseite. An warmen Tagen wenden sie sich stets der Sonne zu und locken ihre Bestäuber an. Schwebfliegen, Bienen und Hummeln finden in den Blüten zwar keinen Nektar, aber reichlich Pollen. Die mit kurzen und borstigen Haaren besetzten Früchte haben ein fettreiches Anhängsel und werden durch Ameisen verbreitet. Das Busch-Windröschen gedeiht vor allem in Laub- und Mischwäldern der gemässigten Gebiete Eurasiens. Alle Pflanzenteile sind giftig, der Saft kann zu Hautverätzungen führen.